

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

13. November 1885 den Krieg an Bulgarien. Österreich-Ungarn hielt sich an seiner Seite und bekannte sich auf Grund seines Vertrages mit Serbien vom 16./28. Juni 1881 als verpflichtet, für eine Gebietsentschädigung Serbiens einzutreten.

Bismarck hielt eine so weitgehende Verpflichtung der Donaumonarchie nicht für gegeben¹, wie er überhaupt nicht wünschte, die erst durch den Berliner Kongreß geschaffenen Kleinstaaten auf dem Balkan allzusehr ermutigt zu sehen. Beinahe prophetisch ließ er am 3. Oktober nach Wien schreiben, der serbische Ehrgeiz könne sich unter veränderten Umständen auch einmal gegen Österreich selbst wenden; Österreich möge sich daher nicht durch den Wunsch freundschaftlicher Beziehungen zu Milan und den Serben über die Grenzen hinausführen lassen, innerhalb deren das Einvernehmen der drei Kaiserhöfe gesichert sei². Als die Kriegserklärung Serbiens drohte, hatte er nach Wien telegraphieren lassen, ein serbisch-bulgarischer Streit brauche die Stellung der drei Kaisermächte zueinander nicht zu alterieren³.

In Wien wünschte man der Pforte die Aufgabe der Beilegung des serbisch-bulgarischen Konfliktes zuzuschieben. Das war insofern schwierig, als Serbien anfangs militärische Vorteile errang. Bald wendete sich aber das Kriegsglück. Fürst Alexander schlug die Serben am 22. November bei Sliwnitza, rückte in Serbien ein und errang am 27. und 28. November bei Pirot weitere Erfolge. Die Vertreter der Großmächte bemühten sich inzwischen um die Einstellung der Feindseligkeiten.

König Milan begann einzulenken. Da auf bulgarischer Seite wenig Neigung zu bestehen schien, sich ungünstige Bedingungen aufzwingen zu lassen, sandte Graf Kálnoky den Grafen Khevenhüller mittels Extrazuges in das bulgarische Hauptquartier nach Nisch, um dem Fürsten Alexander für den Fall seines Nichteinlenkens mit dem Einmarsche österreichischer Truppen in Serbien zu drohen. Der österreichische Schritt war erfolgreich, konnte aber Rußland auf den Plan rufen.

Bismarck, der sich mit aller Schärfe auf den Standpunkt des Drei-Kaiser-Bündnisses stellte, durfte es als Erfolg seiner Haltung buchen, daß Österreich in Petersburg erklärte, es werde ohne vorhergehende Verständigung mit seinen Alliierten nicht in Serbien einrücken. Er sei nicht berechtigt, schrieb Bismarck am 6. Dezember 1885 an den deutschen Botschafter in Wien⁴, Prinzen Heinrich VII. Reuß, die österreichische Politik zu kritisieren, „aber daß wir unsere eigene auf diesem Wege eventuell bis zum Bruch mit Rußland mit

¹ Gr. Pol. Nr. 957.

² Gr. Pol. Nr. 958.

³ Gr. Pol. Nr. 962.

⁴ Gr. Pol. Nr. 969.